

Gentech-Kritiker fordern Debatte, doch Forscher zögern

Grüne Kreise fordern ein Streitgespräch zum Freilandversuch mit Gen-Weizen in Affoltern. Aber die Forschungsanstalt Reckenholz stemme sich dagegen – aus Angst vor Kritik – sagen sie.

Von **Stefan Häne**

Zürich. – Bei einem Gespräch mit Exponenten der eidgenössischen Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) sah sich Urs Hans, Turbenthaler Landwirt und grüner Kantonsrat, in die «Extremistenecke» gedrängt, wie er sagt: «Mahnend wies man mich darauf hin, dass eine allfällige Podiumsdiskussion gesittet ablaufen müsse.» Und er fügt an: «Es klang so, als müsste man bei einem öffentlichen Auftritt von Gentech-Kritikern das Schlimmste befürchten.»

Sechs Monate Planung für ein Podium

Die Szene ist symptomatisch. Gross ist das Misstrauen, das Gentech-Kritiker gegen die ART hegen. Und es ist weitergewachsen, seit dort Ende März unter lautem Protest von Umweltverbänden und besorgten Bürgern der Freisetzungsvorversuch von gentechnisch verändertem Weizen erfolgt ist. Zu dieser Entwicklung beigetragen habe nicht zuletzt das Fehlen einer «ehrlich geführten» Debatte über die Thematik, wie Kantonsrat Hans sagt. Seit Oktober versuche er, an der Forschungsanstalt ein öffentliches Podium mitzuorganisieren – bislang erfolglos. «Das Reckenholz blockt ab und hat offenbar Angst vor einem offenen Dialog», sagt er. Dabei wäre just eine Debatte wichtig, um die Zürcher Bauern, aber auch die Bevölkerung vor Ort über die Gefahren der Gentechnik – etwa das Risiko einer Auskreuzung – lückenlos aufzuklären. Biosuisse, IP Suisse und der Schweizer Bauernverband sehen dies ebenso.

Dass das Podium bislang nicht zu Stande gekommen ist, wertet Hans als bewusste Verzögerungstaktik: «Wir werden seit Monaten hingehalten.» Biosuisse-Geschäftsführer Markus Arbenz bestätigt diesen Eindruck: Die Organisation der Veranstaltung gehe nur «sehr schlep-pend» voran. Martin Kamm von IP Suisse

spricht von einer «verfahrenen Situation».

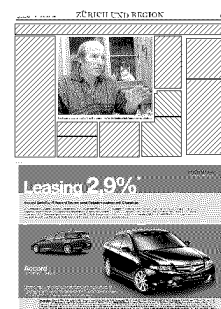
«Irreführend und schönfärberisch»

Nach Ansicht der Gentech-Kritiker unternimmt die ART absichtlich zu wenig, um die Risiken der Gentechnik ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Kantonsrat Hans kritisiert, die Forschungsanstalt fungiere faktisch als verlängerter Arm der ETH, deren Forscher den Gentech-Weizen ausgesät haben. Die Informationen der beiden Parteien zur Gentechnik seien «irreführend, weil einseitig und schönfärberisch». Konträre Stimmen seien nicht erwünscht. Bei den Verhandlungen über die Ausgestaltung des Podiums etwa habe Agroscope Einfluss auf die Auswahl der Gentech-kritischen Referenten nehmen wollen. Störend sei auch, dass bei Veranstaltungen der ETH Gentech-Kritikern «regelmässig das Wort abgeschnitten wird».

Das Reckenholz weist den Vorwurf der Parteinahme zurück. «Als eidgenössische Forschungsanstalt sind wir in unserer Arbeit der Neutralität, Objektivität und Wissenschaftlichkeit verpflichtet», sagt Sprecherin Denise Tschamper und verweist auf das sogenannte Konsortium Weizen, einen Zusammenschluss von Wissenschaftlern verschiedener Institutionen, die am Reckenholz rund um den Gentech-Weizen Forschung betreiben. Zwei ihrer Projekte befassen sich mit der Mehltau-Resistenz der Pflanzen, sechs weitere mit ökologischen Risiken.

Möglicher Termin: Juni

Wie Tschamper versichert, ist die ART immer daran interessiert gewesen, eine Tagung zur Gentechnik durchzuführen. Seit November seien Abklärungen dazu im Gang. Der Anlass finde – voraussichtlich – im Juni statt. Referenten werde die ART erst dann anfragen, wenn das



Programm definitiv festgelegt sei. «Wir wollen kritischen wie befürwortenden Kreisen der Gentechnik eine Plattform ermöglichen», sagt Tschamper. Zusätzlich vorgesehen seien Führungen für Schulen, Einzelpersonen oder Gruppen.

Auch in diesem Punkt prasselt Kritik auf die ART. Biosuisse argwöhnt, mit «lauwarmen Führungen» werde die Bevölkerung bloss gelangweilt – mit dem Effekt, dass sie sich schleichend an die Gentechnik gewöhne. IP Suisse warnt vor einem «Einseifen» der Bevölkerung. Bei öffentlichen Führungen müsse künftig ein Gentech-Kritiker gebührend zu Wort kommen.

Für gentechfreie Bodenseeregion

Rheinau/Konstanz. – Die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) soll in ihrem Leitbild eine «länderübergreifende gentechnikfreie Anbauregion Bodensee» verankern. Dies fordert eine Petition, die vor zehn Tagen mit 13 000 Unterschriften in Konstanz eingereicht wurde.

Die Initiative sei eine Riesenchance für den Bodenseeraum. Die Region könne zu einem Quellgebiet für eine gentechfreie Saatgut-Arbeit

für ganz Europa werden, sagte Martin Ott, der Leiter des Gutsbetriebs Fintan in Rheinau und Mitglied des Vereins «GenAu Rheinau». Die Petition haben Private und Firmen aus allen IBK-Regionen unterzeichnet. Getragen wird das Begehren von Behörden und Organisationen, auf Schweizer Seite vom Ostschweizer Bioverband, vom Verein «GenAu Rheinau», der Saatgutfirma Sativa Rheinau sowie von Greenpeace, WWF und Rheinau-bund. Zur IBK gehören die deutschen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern, das österreichische Bundesland Vorarlberg, Liechtenstein sowie die Kantone Appenzell, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau und Zürich. Lanciert hat den Vorstoss Vorarlberg, wo auch die Regierung dahinter steht.

Ob das Anliegen ins IBK-Leitbild aufgenommen wird, ist ungewiss. Dies ist nur der Fall, wenn am 27. Juni die Regierungschefs der IBK-Mitglieder dies einstimmig beschliessen. Bereits gab es für die Gentech-Gegner einen Dämpfer. Anfang März hatte es die Bodensee-Parlamentarier-Konferenz abgelehnt, einen solchen Antrag ins Leitbild aufzunehmen. Es gab zwar eine Mehrheit, aber keine Einstimmigkeit. (smd)

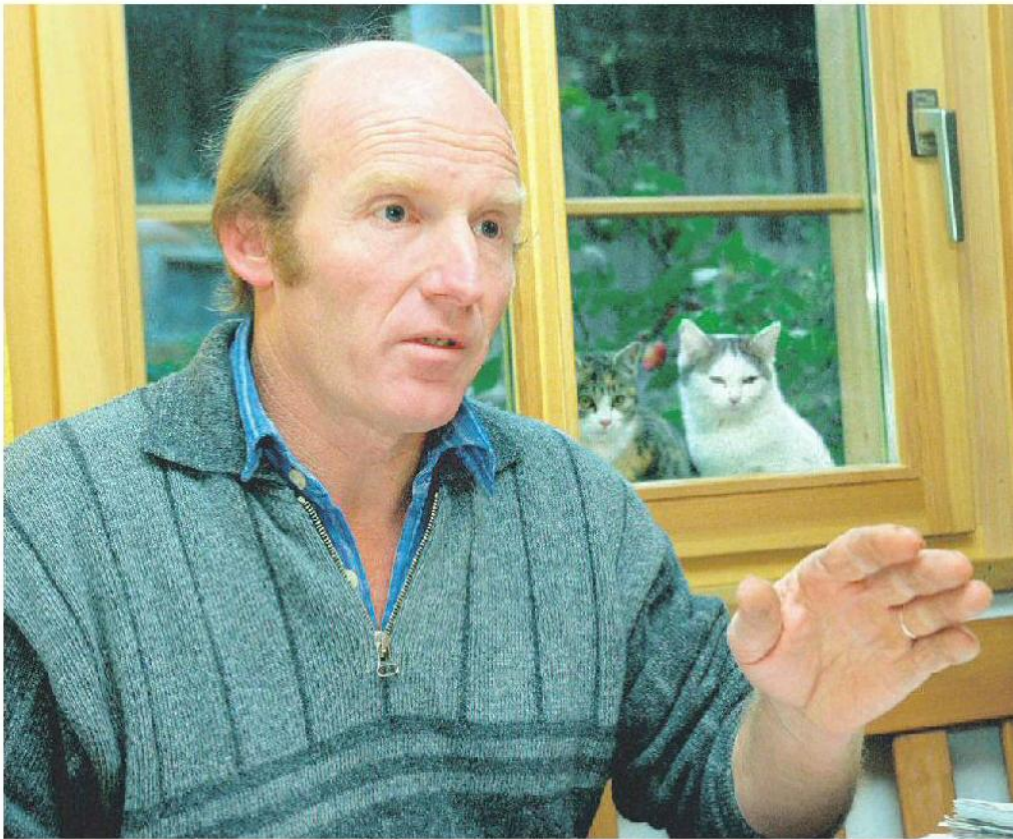


BILD BRUNO SCHLATTER

Urs Hans, Landwirt und grüner Kantonsrat: «Das Reckenholz hat Angst vor dem Dialog.»